

Synodalis.

Von Eugen Rosenstock.

Einen Kommentar zum sogenannten statutum in favorem principum Friedrichs II. vorzulegen, muss ich trotz fast beendeter Vorbereitung einstweilen um anderer Arbeit willen mir versagen. So sei es verstattet, nur kurz das Ergebnis für die Geschichte des Wortes synodalis bekannt zu geben, das ich zwar bereits andernorts angedeutet habe¹, dem aber soeben erst durch Oppermann ein anderes vorgezogen worden ist².

Das Wort synodalis bezeichnet an sich sowohl den Teilnehmer am Send des Archidiakon wie den an der bischöflichen Synode. Ausschliesslich in der Bedeutung Sendschöffe begegnet es nicht allzulange vor seinem Auftreten in den Reichsgesetzen, nämlich im Jahre 1208, in einer Urkunde für Lüttich aus der Kanzlei Philipps³.

‘Civis Leodiensis sive vir sive femina non debet citari neque excommunicari ad sanctam Mariam, nisi per synodaliū sententiam, nisi contingat culpam talem esse, unde “synodales” non debeant iudicare’. Der Gegensatz gegen die Diözesansynode und ihre Teilnehmer ist hier ebenso deutlich wie in dem weiteren Satz:

‘si quis civium terram extra civitatem alicubi in episcopatu tenet, nullum inde scotum, nullam inde talliam debet, neque potest cogi, ut fiat ibi villicus sive forestarius sive “synodalis” aut scabinus’.

In einem Teile des Reiches hat synodalis einen von der späteren Bedeutung aufs schärfste abstechenden Sinn und wird der Reichskanzlei in eben diesem Sinn bekannt.

Sonst ist das Substantivum bisher vor 1231 meines Wissens nicht nachgewiesen. In diesem Jahre, und zwar am

1) Herzogsgewalt und Friedensschutz 1910, S. 159 f. 2) Hans. Geschichtsbl. 1911, S. 138 ff., wohl im Anschluss an Heck. 3) Böhmer, Acta 204, n. 229; vgl. MG. Epist. sel. II, 473, n. 661, a. 1249.